



UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI PADOVA

MTA FIL INT.

Lukács Arch

FACOLTÀ

DILETTERE E FILOSOFIA

SEMINARIO DI FILOLOGIA MODERNA

1611/10-265/39

Padua, den 24.2.1960

Verehrtester Herr Kollege!

Da ich unverdienterweise zu diesem Briefpapier gekommen bin, das bei uns das höchste Ziel eines jeden "geistigen Arbeiters" darstellt, könnte ich den Beginn meiner akademischen mit dem Ende meiner irdischen Laufbahn zusammenfallen lassen und dieses Jammertal verlassen, um mir und meinen Freunden höchst überflüssige ~~xxx~~ seelische Ergüsse zu ersparen, die eigentlich mit der akademischen Würde unvereinbar ~~xi~~ sind. Aber da kommen Sie und erinnern mich mit Ihren freundlichen Zeilen an die Aufgabe, eine Geschichte der ~~mod~~ neueren italienischen Literatur zu schreiben. Leider kann ich diesen Stoff, wie Sie es vorschlagen, für einen Kurs nicht vornehmen, denn ich bin hier als Dozent für deutsche und nicht für italienische Literatur tätig. Ich lese also dieses Jahr über den Faust und muss leider mit 3-4 Jahren rechnen, bevor ich richtig auf der Universität Fuss fesse. In diesen Jahren werde ich mich ausschliesslich mit deutscher Liter. befassen müssen, wozu ich keine Lust habe, denn auf dem Gebiete der italien. Literatur ~~fühle ich mich gewiss freier und unbeschwerter~~ könnte ich gewiss Nützlicheres leisten, und die Sache liegt mir mehr am Herzen. Vorläufig muss ich also nach wie vor mit gelegentlichen Aufsätzen vorliebnehmen (z. B. werde ich jetzt für "Nuovi argomenti" etwas über die Aufgaben der italien. Literaturkritik schreiben müssen). Sobald ich Ordinarius bin, also vielleicht in 3-4 Jahren, werde ich mir gestatten können, die deutsche Literatur fahren zu lassen um mich der von Ihnen gestellten Aufgabe zu widmen. Ob ich dann wirklich imstande sein werde, diese Aufgabe zu erfüllen, bleibt zweifelhaft, aber jedenfalls erfordert diese



Da wir gerade von akademischen Fragen sprechen, möchte ich eine unangenehme, mir von Kollegen Giovanni berichtete Geschichte nicht unerwähnt lassen, die den Ordinarius für zeitgenössische Geschichte in Rom, Prof. De Palmirisi, betrifft. Sie werden sich erinnern, dass ich vor zwei Jahren Gelegenheit hatte, ihm eine wissenschaftliche Arbeit von Kollegen Prof. Prinzeugen in Wien vorzulegen über den Satzrhythmus in der modernen ungarischen Prosa vorzulegen. Nun machte unser Wiener Kollege in der Einleitung kein Hehl daraus, dass er durch Ihre Forschungen angeregt worden war, was für den Römer Kollegen nicht als Empfehlung gelten konnte, da er aus unerklärlichen Gründen - aber gibt es überhaupt im akademischen Leben Gründe, die erklärlich sind? - Ihnen und Ihren Arbeitsmethoden skeptisch gegenübersteht. Da aber sein fachmännisches Urteil dringend benötigt wurde, musste ich ihm die Arbeit vorlegen, ohne Prof. Prinzeugen auf die ominöse Erwähnung aufmerksam zu machen, und es scheint, dass er <sup>(be Palmirisi)</sup> darauf Anstoss nahm. Ob ich damals recht handelte, weiss ich nicht (ich erinnere mich, dass ich die Frage lange mit Eva erörterte), d.h. ich weiss a posteriori, dass es besser gewesen wäre, die Arbeit des Wiener Kollegen für mich zu behalten. Jedenfalls wollte ich meine Rolle in dieser traurigen akademischen Angelegenheit klären, da Giovanni nicht im Bilde war.

Auf Ihre Aesthetik freue ich mich. Als Vorbereitung zu dieser Lektüre muss ich jetzt die Fahnen der neuen Uebersetzung der Hegelschen Aesthetik korrigieren (leider ist auch diese Uebersetzung unbefriedigend). Früher gab es nur eine fast unlesbare Uebersetzung aus dem Kreis der neapolitanischen Hegelianer, um 1870 erschienen. Man hat länger als ein Jahrhundert warten müssen, um eine richtige Uebersetzung zu haben. Hoffentlich wird es mit Ihrer Aesthetik trotz Einaudischen Schnecken tempos schneller gehen!

Mit herzlichsten Grüßen

MTA FIL INT.

Luigi Einaudi